

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **23 (1878)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 43.

Erscheint jeden Samstag.

26. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfening.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in Burgdorf oder an Herrn Professor **Götzinger** in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer **Meyer** in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Öffentliche Erziehung in Victoria. I. — Schweiz. XXX, luzernische Kantonallehrerversammlung. — Luzerner Lehrerkurs. — Aus dem Schulleben von Zug. — Lehrerversammlung in Ursenbach. — Nachrichten. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Öffentliche Erziehung in Victoria. (Australien.)

I.

Am 27. Juni 1877 wurde Charles Henry *Pearson* zu *Melbourne* in der Kolonie Victoria von der Regierung beauftragt, zu untersuchen und zu berichten: 1) wie in der Kolonie am besten und wolfeilsten eine gänzlich freie Beschulung einzurichten, 2) welches der Zustand und die Mittel der gegenwärtigen Schuleinrichtung, 3) welches der Personalbestand, die Besoldung und die allgemeine Wirksamkeit der gegenwärtigen Lehrer, 4) welches die Art und Ausdehnung des Unterrichtes in den Statsschulen und das beste System zur Erweiterung ihrer Wirksamkeit; 5) welches die Einrichtung von Lehrerseminarien, von Gewerbs- und Nachtschulen, 6) welche sonstigen Mittel und Wege zu größerer Wirksamkeit der Schulerziehung in der Kolonie vorhanden oder zu schaffen seien? — Der Bericht hierüber an den königlichen Statthalter der Kolonie, G. F. Bowen, liegt nun gedruckt vor und füllt ein stattliches Blaubuch. Wir entnehmen demselben einige der interessantesten und wichtigsten Stellen.

1) *Privatschulen.* Die Beschaffenheit des Unterrichtes in den Konfessionsschulen kann nicht mit Sicherheit beurteilt werden. Sie haben Berichte über die Absenzen der Schüler einzugeben, welche vielleicht statistischen Wert haben, aber keinen Verlass für statliche Zwecke bieten. Von 30,000 Kindern, welche angeblich in diesen Schulen unterrichtet werden, besuchen 2—3000 vortreffliche Mittelschulen, eine viel größere Zahl muss sich mit mittelmäßigem Unterrichte begnügen. Einige der konfessionellen Primarschulen werden von Lehrern besorgt, die den statlichen gleichkommen; aber manche verdienen kaum den Namen Schule und leisten fast nichts. Gleichwol hat der Stat an solchen Orten noch nicht für bessern Unterricht gesorgt. Ich bin nun der Ansicht, dass unsere Schuleinrichtung so lange ungenügend ist, als die Privatschulen nicht zu gleichem Schulbesuche und gleichen Leistungen wie die statlichen Schulen verpflichtet werden. Das Gesetz von

1872 fordert zwar, dass „jedes Kind *genügender Schulunterricht in irgend einer Weise* erhalten müsse“; aber so lange keine Aufsicht darüber stattfindet, sind diese Worte leerer Schall. Es wurde mir ein Fall bekannt, wo eine ganze Familie zur Arbeit auf einer Farm sich verdingte und wo der Vater den Absenzenaufseher mit der Vorgabe abfertigte, er unterrichte seine Kinder selbst. Solche und ähnliche Gesetzesumgehungen sind nicht selten. Glücklicherweise gelten die religiösen Einwände, welche einen kleinen Teil der Katholiken von unseren Statsschulen ferne halten, nicht auch der statlichen Schulaufsicht. Herr Butt trug im Parlamente vor, dass er von dem Haupte der katholischen Hierarchie in Irland bevollmächtigt sei, zu erklären, dass diese einer statlichen Aufsicht über die Wirksamkeit des Unterrichtes in katholischen Schulen nicht widerstrebe. Daher schlage ich vor, dass der Stat one Verzug die allgemeine Schulaufsicht organisire. Unsere besten Mittelschulen würden das mit Freuden begrüßen. Möglicherweise könnten einige reiche Eltern sich dagegen sträuben, welche ihren Kindern zu Hause Hofmeister und Gouvernanten halten; aber diese würden sich wol auch unterziehen, wenn sie sähen, dass das Gesetz die Ausnahme irgend einer Klasse von Bürgern nicht gestatten kann.

2) *Schulbesuch.* Um dieses auszuführen, müsste die Freiheit des Schulwechsels, welche die Kinder jetzt haben und oft missbrauchen, abgeschnitten werden. Es richtet alle Schulzucht zu Grunde, wenn ein Kind, das mit einer Strafe bedroht ist oder sich nicht genug gewürdigt glaubt, beliebig in eine andere Schule übersiedeln darf. Jeder solcher Wechsel vermehrt die Arbeit der Lehrer und vermindert den Fortschritt des Schülers; und wo solcher Wechsel gewöhnlich ist, wie in allen großen Städten, da muss der Stat mit großen Kosten überzählige Schulplätze und Lehrkräfte beschaffen. Zwei Schulen, in denen die Zahl zwischen 200 und 800 schwankt, kosten mehr als zwei von je 500 Schülern fest. Manche dieser Schulwechsel sind unzweifelhaft einer Ursache zuzuschreiben, welche wir verpflichtet sind zu nennen, nämlich den Bemühungen der

katholischen Geistlichkeit, Schüler aus den Statsschulen in ihre eigenen, konfessionellen zu ziehen. Die Beschränkungen, welche ich vorschlage, benehmen den Eltern das Recht nicht, für ihre Kinder die beste Schule in der Nachbarschaft auszuwählen; aber das Vorrecht an jede Schule soll den Bewohnern des betreffenden Bezirkes zustehen, für alle auswärtigen kann die Aufnahme nur als Begünstigung nachgesucht werden. Gegenwärtig besteht gar keine Regel für die Aufnahme, und es kann geschehen, dass Eltern, die hart an der Türe einer Statsschule wohnen, für ihre Kinder keine Aufnahme darin finden, weil Schüler von auswärts alle Plätze besetzt haben. Auch für die Landschaft ist die Bildung von Schulbezirken mit bestimmten Grenzen der erste und unerlässliche Schritt zu einer regelmäßigen jährlichen Schularbeit. Gegenwärtig hat jede Schule auf ihrem Verzeichnisse die Namen der Kinder, welche während des Jahres gestorben sind oder den Bezirk verlassen haben oder in eine andere Schule getreten sind. Daher zeigen die jährlichen Berichte des Erziehungsdepartements im ganzen mehr Schüler, als im Lande leben, und es wird dafür ein willkürlicher Abzug von 16 pCt. gemacht. Ich schlage vor, dass jede Schule vierteljährlich nur diejenigen Schüler auf den Bericht setze, welche wirklich die Schule besuchen, und dass ein Schüler nur mit besonderer Erlaubniss und unter besonderen Umständen in eine andere Schule treten kann, indem er auf dem bisherigen Verzeichnisse gestrichen und in das neue mit der Zal seiner Absenzen eingetragen wird.

3) *Straßenkinder*. Eine besondere Aufmerksamkeit habe ich der Sache der vernachlässigten, unbeaufsichtigten Kinder lasterhafter oder allzu nachsichtiger Eltern gewidmet. Bis jetzt war es Übung des Erziehungsdepartements, entweder sich zu enthalten, diese Kinder in unsere Schulen zu treiben, damit sie nicht den Ton derselben verderben, oder aber für dieselben Schulen besonderer Art zu erstellen. Das erste Verfahren ist offenbar nicht vereinbar mit dem Schulzwangsgesetze; das zweite scheint mir eine Unterscheidung einzuführen, welche leicht gefährlich werden könnte. Die Hälfte der Kinder in Lumpenschulen (*ragged schools*) könnte leicht zu den Begriffen von Anstand und Ordnung geführt werden. Mischt man diese mit den rohen und schlechten Kindern, so erniedrigt man die Schule zu einem Orte der Verderbniss für diejenigen, welche, wenn sie gezwungen würden, eine gewöhnliche Schule zu besuchen, allmählig Ordnung, Reinlichkeit und gute Sitte lernten. Andererseits sind manche Kinder zu Hause solchen Einflüssen ausgesetzt, welche der besten Schulzucht schnurstracks entgegenwirken. Ihre Eltern sind Säufer, ihre Brüder Diebe und ihre Schwestern Dirnen. So lange das Benehmen dieser Kinder unverwerflich ist, wird ihnen niemand ihr Recht zum Besuche der öffentlichen Schulen bestreiten. Aber wenn sie Strolche oder Widerspänstige sind oder zuchtlose Reden führen, dann muss der Stat einschreiten und dieselben zu ihrem eigenen Heile in einer Besserungsanstalt unterbringen. Glücklicherweise ist diese

Klasse nicht zalreich, und ich hoffe zu zeigen, dass die Verwaltung unserer sogenannten Industrie- (Zwangsarbeits-) Schulen so eingerichtet werden kann, dass die Kosten derselben nicht steigen. Ich muss noch hinzufügen, dass die für die *ragged schools* (Armenschulen) gewählten Räume sehr oft die denselben anklebenden Mängel noch vermehren. Eine solche Schule ist bestimmt, diejenigen aufzunehmen, für welche eine Statsschule zu respektabel wäre, und wird darum nicht selten mitten im Abschaume der großen Städte errichtet. Die Schule in der kleinen Burkestraße ist in einem Gässchen, und die Kinder werden oft auf der Straße unterrichtet aus Mangel an Raum innerhalb. Vor kurzem wurden hart daneben zwei chinesische Bordelle errichtet, und die Kinder konnten während des Unterrichtes die Besucher ein- und ausgehen sehen.

4) *Bezahlung der Inspektoren*. Sie sind bis jetzt nicht nur mit Arbeit überladen, sondern auch ungenügend bezahlt worden. In England, wo das reisen viel leichter ist, beträgt das Gehalt eines Inspektors durchschnittlich 500 L. und steigt bis zu 850 L. In Victoria ist der Durchschnitt ein wenig über 400 L. und geht bis 550 L. Die natürliche Folge davon ist, dass kein Hauptlehrer einer Primarschule ersten Ranges nach einem Inspektorat trachtet, und obgleich das Erziehungsdepartement nach und nach einen Stab von tüchtigen Inspektoren gebildet hat, ist dieses doch mehr oder minder durch Zufall geschehen, und es hat sie zuletzt förmlich für ihren Beruf besonders ausbilden lassen müssen. Ich schlage vor, dass ein Teil des durch den neuen Tarif der Lehrerbesoldungen ersparten Geldes dazu verwendet werde, die Bedeutung der Inspektorate zu erhöhen, so dass diese eher als die Hauptlehrerstellen die Preise des Berufes würden. Die Veränderungen, welche ich vorschlage, sind nicht übertrieben, da sie mit einem Minimum von 300 L. beginnen und nur das Maximum von 550 L. auf 650 L. steigern. Aber ich habe Grund zu glauben, dass die Inspektoren selbst mit diesen Änderungen zufrieden sein werden. Ich möchte die Empfehlung hinzufügen, dass Inspektoren als wählbar erklärt und, wo es möglich ist, an die Hauptlehrerstellen der vom State neugegründeten Mittelschulen ernannt würden. Die Mühe eines Inspektorates ist so groß, dass es wenige während einer ganzen Lebenszeit aushalten, und es wird besser sein, für dieselben Arbeit zu finden, welche sie vollkommen und nachhaltig leisten können, als sie zu pensioniren.

5) *Schulzwang*. Nachdem der Bericht über den Misserfolg des freiwilligen Systems in anderen Ländern, vornehmlich in England und Belgien, gesprochen, fährt er fort: Aber wenn das jetzt in Victoria herrschende System ziemlich bessere Ergebnisse zeigt als das konfessionelle und freiwillige System, so ist doch der Gegensatz zu dem, was der Schulzwang in anderen Ländern bewirkt hat, für uns tief beschämend. In Deutschland, der Schweiz, Dänemark und Schweden ist die Zal der die Schule wirklich besuchenden schulpflichtigen Kinder nirgends unter 87 pCt.

und gewöhnlich über 90. Dieses sind auch nicht Ergebnisse bloß dem Namen nach. Es wurde dargetan, dass im Jahre 1870 alle Rekruten des vereinigten Deutschlands wenigstens lesen und schreiben konnten, obgleich einige von den südlichen (? Ref.) Staaten in anderen Beziehungen zurückstanden. In diesem Punkte ist es wichtig zu bemerken, dass im Jahre 1855 nur 12 pCt. (? Ref.) der preussischen Landwehr schreiben konnte, dagegen im Jahre 1861 schon 50 pCt., die Veränderung von einem ganz ungenügenden Zustand in einen vollkommen genügenden wurde also in 15 Jahren (von 1855—70) durchgeführt.

Demnach, denke ich, braucht unser Land nicht zu verzagen. Die Arbeit der letzten fünf Jahre ist im ganzen wol gelungen. Neue Schulhäuser sind gebaut und ein Stab von unterrichteten Lehrern in's Dasein gerufen und organisirt worden. Einige der Schulen, welche ich besucht habe, sind in einem bewundernswerten Stande der Disziplin und Wirksamkeit. Der große Mangel ist die ungenügende Durchführung des Schulzwanges. *Überwiegende Gründe sprechen für den unbedingten und allgemeinen Schulzwang.* Ich brauche hier nicht den alten Grund zu wiederholen, dass ein unterrichtetes Gemeinwesen im ganzen sittlicher, gesetzmäßiger und arbeitsfähiger ist als ein ungebildetes, und dass der Staat schon darum ein Recht hat, den Schulbesuch zu erzwingen, um seine Hilfsquellen zu entwickeln und sein Einkommen zu sparen. Diese Betrachtung darf ich für zugestanden annehmen. Was ich noch hervorzuheben wünsche, ist, dass demokratische Stateinrichtungen wie die unsrigen den Schulzwang zur Notwendigkeit machen; sein Nutzen ist größer als seine Kosten, selbst für die arbeitenden Klassen. In den großen Militärmonarchien des Kontinentes hielt man einst dafür, dass das Volk nur regiert werden könnte, wenn es dumm erhalten würde (*il faut abrutir le peuple pour le rendre gouvernable*), und ein König von Neapel drückte einst diese Meinung mit ungewöhnlichem Geschick aus, indem er sagte, dass er wünsche, seine Untertanen wären alle „kleine Esel oder kleine Heilige“. Aber selbst diese Regierungen versuchten es, die unterrichteten Männer ihres Landes in ihre Dienste zu ziehen.

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

XXX. Luzernische Kantonallehrerversammlung in Sursee

den 28. Oktober 1878.

A. Thesen aus dem Referate:

Welche Anforderungen sind gegenwärtig an den Lehrplan für die Volksschule zu stellen und wie sind die Lehrbücher darnach einzurichten?

I.

- 1) Jeder Unterricht, besonders auch der Unterricht in der Volksschule, bedarf einer bestimmten, mit Bewusstsein erfassten und beabsichtigten Ordnung, eines Planes, des Lehrplanes.

- 2) Bei Aufstellung des Lehrplanes sind maßgebend Ziel und Gang des Unterrichtes.
- 3) Das Ziel des Unterrichtes ist bestimmt durch den Zweck, welchen man zu erreichen strebt; der Gang des Unterrichtes ist bedingt durch den Entwicklungsgang des Kindes einerseits und vorzugsweise — und durch das Unterrichtsobjekt andererseits.
- 4) Die Volksschule, als die allgemeine Erziehungs- und Bildungsanstalt, hat der Jugend die Grundlage zur Bildung zu geben, soweit sie jedem Menschen, ohne Rücksicht auf seine zukünftige besondere Stellung, nötig ist. — Sie hat — innert dieser Grenze — den Zögling harmonisch zu entwickeln, die Kräfte des Körpers und des Geistes zu entfalten, die materiale und die formale Entwicklung gleichmäßig zu fördern, auf die ideale wie auf die reale Bildung ihr Augenmerk zu richten, den religiösen und den vaterländischen Sinn zu hegen und zu pflegen, und endlich die sprachliche Bildung möglichst zu kultiviren.
- 5) Damit sind die Lehrgegenstände für unsere Volksschule bestimmt, und es darf daher aus unserm Lehrplane kein Unterrichtsgegenstand gestrichen werden — soll er normalen Verhältnissen entsprechen.
- 6) Vielfache abnormale Verhältnisse — unzulängliche Schulzeit insbesondere — machen aber die Erreichung des Zieles, das die Volksschule sich stellen soll, unmöglich, und es muss selbes so reduziert werden, dass es den gegebenen, unabänderlichen Verhältnissen entspricht.
- 7) Die verlangte Reduktion involviret aber nie eine Reduktion der notwendigen Lehrgegenstände.
- 8) Dagegen ist notwendig, dass in Beziehung auf den Umfang in den notwendigen Fächern eine Reduktion auf das mögliche und die weitgehendste Konzentration der gebotenen Lehrgegenstände eintrete, indem die einzelnen Fächer sich gegenseitig dienstbar erweisen. (Vergl. die Arbeiten im letztjährigen Jarbuche von den Herren Achermann und Müller!)
- 9) Wir bedürfen mithin einen Normal- und einen Minimalplan.
- 10) Der Minimalplan beschränkt sich auf das, was unter den gegebenen Verhältnissen und nach den gemachten Erfahrungen möglich ist, und er trage daher der Forderung einer möglichst weitgehenden Konzentration Rechnung.
- 11) Der Normalplan fordere das, was unter normalen Verhältnissen notwendig und möglich ist, und diene denjenigen Schulen als Wegweiser, welche über die Forderungen des Minimalplanes hinausgehen können.
- 12) Beide stecken ihre Ziele so hoch, dass zur Erreichung derselben ein minimales Maß von häuslichen Schularbeiten nötig ist, damit die Selbsttätigkeit des Schülers und die Kraft in seiner häuslichen Tätigkeit angespannt, der Neigung zur Trägheit gewehrt, aber auch seine Kräfte nicht überbürdet werden und der Selbstbeschäftigung einiger Raum gegönnt ist.

II.

Daraus ergeben sich — auf unsere Lehrmittel angewendet — u. a. folgende Forderungen:

- 1) Der Unterricht in der Religions- und Sittenlehre ist hauptsächlich an die biblische Geschichte anzulehnen; denn nur dann entspricht dieser Unterricht der Fassungskraft des Kindes.

Aus der biblischen Geschichte sind alle jene Stücke zu entfernen, welche das ware sittlich-religiöse Gefühl des Kindes nicht fördern.

Die sprachliche Diktion sei mehr dem Standpunkte der Schüler anzupassen, und es sind insbesondere die Unmasse der Interpunktionsfehler zu verbessern.

- 2) Das Lesebuch für die Oberschule ist zu revidieren, werde mehr ein vaterländisches!

Der 1. Teil enthalte weniger, aber wertvolleres Material und atme mehr vaterländischen Geist! Die Auswahl der Lesestücke und die Diktion berücksichtige mehr die Förderung der sprachlichen Bildung, diene mehr den übrigen Zweigen des Sprachunterrichtes und den übrigen Unterrichtsfächern!

Die Erdkunde zerfalle in zwei Teile: Beschreibung des Kantons und der Schweiz einerseits und Bilder über Land und Volk andererseits. Das vorhandene bedarf der Umarbeitung, und es ist besonders dahin zu trachten, dass mehr die Karte und Landschaftsbilder als das Lesebuch das Lehrmittel bilden.

Geschichte. Der gebotene Stoff ist zu vereinfachen und zu kürzen und dafür mit Geschichtsbildern zu bereichern!

Naturkunde. Die vorhandenen Einzelbilder sind durchschnittlich zu umfangreich und zu hoch gehalten, und es mangelt an einer genügenden Auswahl!

Die Sprachlehre ist mehr im Sinne und Geiste der Sprachübungen im 2. und 3. Sprachbüchlein umzuändern und hat auf die schriftlichen Arbeiten mehr Rücksicht zu nehmen.

- 3) *Rechnen.* Bei aller Vorzüglichkeit unserer Lehrmittel sind einige angewandte Beispiele durch einfachere zu ersetzen, und es ist letztern mehr Aufmerksamkeit zu schenken! — Größere Fertigkeit und Sicherheit in kleinerem Zalumfang! — Der Anschaulichkeit im Bruchrechnen ist mehr Rechnung zu tragen, und es ist das Rechnen mit gemeinen und Dezimalbrüchen möglichst in Verbindung zu bringen.
- 4) Das Gesangbuch ist dahin abzuändern, dass sofort mit dem Singen der Noten der Violschlüssel angewendet wird.

III.

Um unserer heutigen Beratung ein möglichst praktisches Resultat zu sichern, möge die Versammlung beschließen:

- 1) Die gesammte Lehrerschaft macht es sich zur Aufgabe, unsern Lehrplan und unsere Lehrmittel zu prüfen.
- 2) Die heutige Konferenz bezeichnet eine Kommission, welche die Wünsche der einzelnen Lehrer, der Separat- und Kreiskonferenzen entgegennimmt, prüft und der nächsten Kantonalkonferenz Bericht und Antrag vorlegt.

B. Thesen aus dem Referate:

Welches ist heutzutage der gewöhnliche Inhalt der häuslichen Lektüre? Welche Gefahren erwachsen daraus der Jugenderziehung? Wie kann denselben entgegengearbeitet werden?

I.

Welches ist heutzutage der gewöhnliche Inhalt der häuslichen Lektüre?

- 1) Es ist nicht ohne hohe Bedeutung, was für Lesestoff dem Volke in die Hände gespielt wird; denn was es liest, übt einen fast entscheidenden Einfluss auf dessen ganze Anschauungs-, Gesinnungs- und Handlungsweise. Dieser Einfluss zeigt sich um so mächtiger, je näher der Mensch noch dem Alter der geistigen und sittlichen Unreife und Unselbständigkeit steht.
- 2) Die Erzeugnisse der Publizistik, Romanschriftstellerei und gewöhnlichen Marktliteratur, selbst solche von der schlimmsten Art, drängen sich immer dreister und massenhafter in den häuslichen Lesekreis ein. Die Colportage, dienend teils religiösen und politischen Tendenzen, teils einem wenig ehrenhaften Broderwerb, ist nachgerade da und dort zur wahren Plage geworden.
- 3) Der in der Regel der Sinnlichkeit oder der eigenen religiösen und politischen Richtung schmeichelnde Inhalt, die spannende, anziehende und populäre Schreibart, sowie der gewöhnlich äußerst niedrige Preis gewisser literarischen Produkte sichern denselben eine große Verbreitung, selbst unter der unerfahrenen Jugend.

II.

Welche Gefahren erwachsen daraus unserer Jugenderziehung?

- 1) Die Jugend verliert den Geschmack an guter Lektüre und wird unempfänglich für's ernstere Denken und Streben.
- 2) Das Gemüt nimmt leicht eine verderbliche Richtung an, und nicht selten werden unmoralische Neigungen großgezogen.
- 3) Religiös-polemische Schriften erzeugen leicht entweder religiösen Indifferentismus oder aber intolerante Einseitigkeit, welche beide das ächte religiöse Leben untergraben.
- 4) Extravagante politische Schriften führen zur bürgerlichen Entzweiung und zum politischen Fanatismus.
- 5) Die bei der Jugend und dem weiblichen Geschlechte zumal leicht sich einstellende Lesewut beeinträchtigt in vielen Fällen auch die körperliche und geistige Frische und Gesundheit.

III.

Wie kann diesen Gefahren am besten entgegengearbeitet werden?

- 1) Eine gute, auf der Basis gesunder Religiosität vermittelte Erziehung, im Vereine mit einer tüchtigen Schulbildung, sollen die Jugend befähigen, die Produkte der guten von jenen der schlechten Presse richtig zu unterscheiden und ihren Willen bestimmen, jene zu benutzen und an dieser mit Verachtung vorüberzugehen.
- 2) Es ist eine hl. Pflicht jedes Jugendbildners und Freundes der Volkswohlfahrt, sowie aller gemeinnützigen Gesellschaften und geselligen Vereine, durch Wort und

Schrift Stellung zur Presse zu nehmen in dem Sinne, dass sie:

- a. die Produkte der wirklich schlechten Presse öffentlich an den Pranger stellen und aus möglichst vielen Leserkreisen zu verpönen suchen;
 - b. auf die nicht eigentlich schlechte, aber doch das unpassende und schädliche nicht genugsam ausschneidende Presse dahin zu influenzieren sich bestreben (und sei es auch durch Verweigerung des Abonnements), dass durch zu nackte Darstellung von vorgefallenen Schandtaten, Schauderscenen etc. nicht die keusche Sitte und die Regeln des Anstandes mit Füßen getreten werden.
- 3) Es ist ferner Pflicht jedes Geistlichen und Lehrers, keinen Anlass unbenutzt vorübergehen zu lassen, die Eltern und reifere Jugend über die Verderblichkeit der schlechten Lektüre zu belehren.
- 4) Die Beschaffung guten und gediegenen Lesestoffes ist der Jugend und dem Volke möglichst leicht zu machen vermittelt Gründung von guten Lesezirkeln und entsprechend eingerichteten Bibliotheken.

Luzerner Lehrerkurs.

(Korresp.)

In Hitzkirch wurde diesen Herbst mit 43 jüngeren und älteren Lehrern ein Wiederholungskurs abgehalten. Er nam den Anfang am 16. Herbstmonat und dauerte 2 Wochen. Herr Seminardirektor Kunz hielt einige Vorträge über die Bildung des Erkenntnisvermögens. Die Vorträge gefielen allen Kursteilnehmern sehr wol und bewiesen, dass Herr Kunz im Schulfache schon recht wertvolle Kenntnisse besitze. Wenn Herr Kunz, der die Seminardirektorstelle erst zwei Jare bekleidet, seinen Stand nicht mit einem andern vertauscht, so wird er mit der Zeit ein sehr tüchtiger Schulmann werden. Der gleiche Herr gab auch eine sehr gute Anleitung zur Erteilung des Unterrichtes in der biblischen Geschichte auf der Unter- und Mittelstufe der Gemeindeschule. — Herr Seminarlehrer Häller gab den Turnunterricht und eine Anleitung zur Erteilung des Rechnungsunterrichtes im Zalenraume bis 100. Herr Häller empfal im Zalenraume von 1—20 Grube's Rechnungsmethode (fortschreiten nach der Zal; an jeder Zal sollen alle Operationen vorgenommen werden). Im Zalenraume von 20—100 dagegen empfal er das fortschreiten nach Operationen. Von der Zal 10 an wollte Herr Häller dem Schüler zum Begriffe der einstelligen Dezimalbrüche verhelfen; auch sollten die Schüler die Dezimalbrüche schreiben und lesen lernen. Einige Lehrübungen, die er mit sieben- bis achtjährigen Schülern vornam, bewiesen, dass dieses tunlich sei. Herr Häller hält auch dafür, dass in der Gemeindeschule die Lehre vom Dezimalbrüche derjenigen vom gemeinen Brüche vorangehen solle. Wenn der Rechnungsunterricht in der Schule nach den Grundsätzen, welche Herr Häller vorgetragen hat, erteilt wird, so wird er sicher gute Früchte bringen. — Herr Seminarlehrer Müller gab eine Anleitung, wie der Sprachunterricht auf der Unter-

und Mittelstufe der Gemeindeschule zu erteilen sei und hielt einige Lehrübungen über diesen Unterrichtsgegenstand. Ferner gab er einige Winke über den Unterricht im schön-schreiben und zeichnen, sowie über die Vorbereitung auf den Schulunterricht. Herr Müller ist Lehrer an der Seminar-musterschule und zugleich Methodiklehrer am Seminar. Die Vorträge und Lehrübungen dieses Herrn beweisen, dass er wirklich ein Musterlehrer ist im vollsten Sinne des Wortes. — Herr Musiklehrer Landolt gab Anleitung zur Erteilung des Gesangunterrichtes in der Gemeindeschule. Als Nicht-sänger habe ich diese Stunden nicht besucht, kann also hierüber auch nichts berichten. — Kost und Wohnung erhielten die Kursteilnehmer unentgeltlich im Seminar selbst. Auch in dieser Beziehung war jedermann sehr wol zufrieden. — Vorübergehend wurde der Kurs auch von den Herren Erziehungsräten Schmied und Brandstätter und den Herren Schulinspektoren Krell und Hinnen besucht. Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, der abgehaltene Lehrerkurs möge dem luzernischen Schulwesen gute Früchte bringen.

Aus dem Schulleben von Zug.

(Korrespondenz.)

Dieser kleine von der Natur sehr gesegnete, von einer wolhabenden Bevölkerung bewonte Kanton bewegt sich im Erziehungswesen ziemlich in den alten Banen; durchgreifende Beschlüsse sind bei der Zusammensetzung unserer kantonalen und gemeindlichen Behörden nicht zu erwarten. Unser Erziehungsrat hätte nach der Integralerneuerung des großen Rates auch neu besetzt werden sollen; allein unseres wissens amtet seit $1\frac{3}{4}$ Jaren der alte Erziehungsrat fort — wol ein Unikum, wie weit man in den regierenden Kreisen das Gesetz vergessen kann. Von seinem wirken dringt wie anderwärts wenig in die Öffentlichkeit, umhüllen sich ja diese Erziehungsbehörden mit einem Dunkel, das allerdings sehr dem Interesse der Volksbildung zuwiderläuft. Geistlicher Einfluss dominirt in den meisten Gemeinden, ob zum Wole der Schule, ist sehr zu bezweifeln; denn sie erfüllen die Schulen mit einem Geiste der Unduldsamkeit, von dem man in den meisten Gemeinden hie und da Auswüchse sieht. Es ist sehr zu bedauern, dass wenige Laien im Kanton ein reges Interesse für die Schule durch Betätigung an pädagogischen Fragen an den Tag legen; die Schulpflegen ermangeln der Initiative. Die Lehrer an der Kantonsschule, zuerst berufen, in dieser Hinsicht vorzugehen, nehmen sich der Pädagogik wenig an. Das von ultramontanen Geistlichen geleitete Konvikt, dessen Lehrer zugleich Lehrer an der Industrieschule und am Gymnasium sind, beherrscht die oberste kantonale Schule. Die Stadtgemeinde Zug hat die größte Mühe gehabt, einen Lehrer für die Sekundarschule zu finden; die Besoldung desselben ist gering; der Kandidat muss auch bei uns ein Examen ablegen, das sich auf *alle* Fächer der Sekundarschule erstreckt, so dass es unter Umständen einem praktischen Primarschullehrer leichter ist, ein solches zu bestehen, als einem in Spezialfächern bewanderten, höher

gebildeten Manne. Eine Revision des Reglements wäre unbedingt notwendig; die geprüften, nicht abgewiesenen Kandidaten erhalten ein Patent von 1—5 Jaren, eine Nachprüfung wird nicht vorgesehen; und ein Sekundarlehrer, der sich gut zu den Behörden stellt, hat alle Aussicht, auch bei der ursprünglichen Patentirung auf 1 Jar doch auf seiner Stelle, oft zum Unglücke der Schule, zu bleiben. Bei einer kurzen Patentirungszeit ist es bei uns, wo konservative und liberale Regimenter wechseln und die Lehrer ökonomisch nicht immer unabhängig sind, den Lehrern unmöglich, entscheidend auch auf dem nicht rein pädagogischen Gebiete zu wirken.

Zu unserm Bedauern hat die Schulpflege von Zug beschlossen, künftig in der ersten Sekundarschulklasse (7. Schuljar) das Französische für die Lateinschüler (8 Stunden Latein) ganz fallen zu lassen und im zweiten Jare dann das versäumte in der Weise nachzuholen, dass am Schlusse desselben die Gymnasiasten und Realschüler dieselben Resultate aufweisen. Die Lehrer des Gymnasiums hoffen auf diese Weise besser im Latein mit den anderen zentralschweizerischen Gymnasien konkurrieren zu können. Der Sekundarschule aber wurde dadurch entschieden geschadet, indem es nicht gleichgültig ist, ob die besten Schüler von einem Hauptfache wegbleiben, so dass die übrig gebliebenen nur selten gute Resultate erzielen. Die Schulpflege will dieses Experiment machen, die Folge wird nur sein, dass die Lateinschüler das Französische privatim doch lernen, also mit Stunden überladen werden, gegen welches eine gesunde Unterrichtsmethode stets und auf's neue ankämpft.

Überhaupt wird auch auf der Stufe der Primarschule viel zu viel mechanisirt, dadurch dem Schüler für später die Lust am lernen genommen, und wenn man dann die schlechten Resultate der Rekrutenprüfung vor allem aus mit Recht dem Umstande zuschreibt, dass die Jugend nach dem Austritte aus der Schule nichts mehr lernt, so sollte man doch andererseits noch mehr betonen, dass eine falsche Unterrichtsmethode sehr oft viel Schuld an dieser Interesselosigkeit für alles geistige trägt. Die Rekrutenprüfung zeigte auf's neue, wie wenig fest bleibt; man mag ein solche Prüfung auch noch mit so vielen Mängeln behaftet finden, die Beurteilung mag noch so ungleich sein, Tatsache bleibt, dass außer mechanischem lesen die Rekruten wenig aus der Schule gerettet haben. Die Durchschnittsnote wird für 1878 für unsern Kanton 1,88 sein (lesen 0,89, Aufsatz 2,15, rechnen 2,06, Vaterlandskunde 2,46), das man nur dann ein erfreuliches nennen könnte, wenn man nicht wüsste, dass von 192 sich stellenden 20 vom Examen dispensirt wurden und unser Kanton nicht jene sozialen Übelstände aufweist, welche in den großen Kantonen verunmöglichen, dass die guten Schulen auch schöne Errungenschaften bei der Rekrutenprüfung aufweisen.

Lehrerversammlung in Ursenbach.

Am 17. Oktober hat sich die Lehrerschaft des bernischen Oberaargaus und Unteremmenthals in Ursenbach

versammelt. Herr Lehrer Schneider in Sumiswald begrüßte die Versammlung in dem freudlichen Kirchlein der St. Ursula. Herr Sekundarlehrer Blatter von Sumiswald hielt einen gediegenen Vortrag über den Sozialismus und die Stellung des Lehrers zu demselben. Er warnte die Lehrer vor den Übertreibungen der Sozialisten, ermahnte sie, für die gute Pflege und tüchtige Schulbildung armer Kinder tätig zu sein, ihnen auch bei der Wahl des Berufes mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und in der Schule dazu beizutragen, die häuslichen Tugenden und eine gesunde Religiosität zu pflanzen. — Herr Pfarrer Ammann erklärte sich im wesentlichen mit den Anschauungen des Referenten einverstanden und erblickt namentlich in der christlichen Weltanschauung das Heilmittel der sozialen Schäden.

Herr Sekundarlehrer Reist von Lützelflüh hielt sodann einen gründlichen Vortrag über die Pflege des ästhetischen Sinnes. Die Diskussion über diesen Gegenstand wurde benutzt von den Herren Seminardirektor Grütter und Pfarrer Hofmann.

Am darauf folgenden Bankett unter den Bäumen fürte unter Tafelmajor Flückiger der Humor das Szepter in gewohnter Weise. Pfarrer Ammann knüpfte seinen Trinkspruch an die Worte des Statistikers Engels:

„Wie viel die Menschheit trinkt,
Wirst du, o Engels, buchen müssen;
Doch was die Menschheit trinkt,
Das mag der Teufel wissen.“

Er leitete daraus die Lehre ab, es komme auch bei dem geistigen Getränke, das die Schule bietet, mehr auf die Qualität als auf die Quantität ab. Herr Seminardirektor Grütter machte auf den Hauptmangel des bernischen Schulwesens, auf die vielen Absenzen, aufmerksam und brachte sein Hoch dem Fortschritte. Herr Lehrer Wittwer in Aarwangen pries die Begeisterung und Treue des Lehrers und Herr Schulinspektor Wyß die Freundschaft. In bunten Bildern des Humors und des Witzes entwickelte der Tafelmajor die Heimatkunde von Ursenbach und fand in einigen Bürgern von Ursenbach noch seine heitere Ergänzung. — Item, es war ein schöner Tag und eine Stärkung für die Wintercampagne.

Nachrichten.

Solothurn. Die Schulkommission geht im Sinne der Erleichterung vor, reduziert und konzentriert den Unterrichtsstoff, verkürzt die Schulzeit und verbietet die Hausaufgaben, um die Gesundheit der Jugend zu schonen.

— *Baselland.* Im Interesse der Schulhygiene verlangte Dr. Gutzwiller an der kantonalen Lehrerversammlung: ärztliche Untersuchung neu eintretender Kinder, Fröbel'sche Beschäftigungen für die zwei ersten Schuljare, tägliche Reinigung der Schulzimmer, Ventilation der Schulzimmer, öftere Untersuchung der Augen, die Kunz'sche Schulbank, tägliches Stabturnen. Herr Dalang empfahl: Eintritt nach dem 7. Altersjare und nur 4 Stunden Unterricht täglich für die zwei ersten Schuljare.

— *Zofingen.* Die Versammlung des schweizerischen Turnlehrervereins war zahlreich besucht. Herr Jenny (Basel) besprach das Knaben- und Mädchenturnen, und Herr Bollinger (Basel) sprach über den Anfang des eigentlichen Turnunterrichtes und verlegte ihn auf das 3. Schuljar. — In

Zofingen erscheint eine neue „Schweizerische Familienzeitung“ mit schönen Illustrationen.

— *Chur*. Herr Direktor Caminada spricht dafür, die pädagogische Prüfung der Rekruten möchte nicht auf die Tage der militärischen Aushebung verlegt werden.

— *Waadt*. Die Versammlung der waadtländischen Lehrerschaft hat einen Vortrag von Herrn Reitzel über den Anschauungsunterricht angehört. Das Erziehungsdepartement befasst sich endlich mit der Einführung dieses Unterrichtes.

— *Bern*. Schulsynode. Über das „Verhältniss von Real- und Sprachunterricht“ stellt der Referent Wälti folgende Thesen auf:

- 1) Durch Vereinigung des Sprachunterrichtes mit dem Realunterrichte wird die harmonische Ausbildung gefördert.
- 2) Auf den unteren Schulstufen, die 3—4 ersten Schuljare umfassend, überwiegt der Sprachbildungszweck denjenigen der Realfächer.
- 3) Auf den oberen Schulstufen muss neben dem sprachlichen der reale Zweck, gründliche Aneignung von Kenntnissen, fester in's Auge gefasst werden, daher Ausscheidung des Sprachfaches und der drei Realfächer im Lehrplane und Stundenplane eintreten.
- 4) Als Berührungs- und Vereinigungspunkt sind von da an zu betrachten:
 - a. Stufengemäße Erweiterung des Unterrichtstoffes aus den Realfächern in konzentrischen Kreisen.
 - b. Der Fassungskraft des Schülers angepasste, biographische und monographische, auf Anschauung gegründete Behandlung des realistischen Stoffes, so dass derselbe zu sprachlichen Übungen geeignet und verwendbar ist.
 - c. Herbeziehung des behandelten realistischen Stoffes zur mündlichen und schriftlichen Sprachübung, namentlich auch zur Leseübung in Schule und Haus.
 - d. Korrekter mündlicher Verkehr zwischen Lehrer und Schüler auch im Realunterrichte.
- 5) Die richtige Verschmelzung ist Aufgabe des Lehrers, wird jedoch gefördert:
 - a. Durch eine tüchtige Bildung des Lehrers.
 - b. Durch Erstellung passender Lehrbücher, welche sowohl für den Sprach- als auch für den Realunterricht nach Inhalt und Form dasjenige bieten, was der Lehrplan fordert.
 - c. Durch die nötigen Veranschaulichungsmittel, Illustrationen im Lesebuche, Wandbilder, Naturgegenstände, Apparate etc., ohne welche der Unterricht nur ein leerer Wortunterricht bleibt.

— *Wien*. Unter dem Titel „Pädagogium“ erscheint von Direktor Dittes eine Monatsschrift für Erziehung und Unterricht, die sehr gutes verspricht und alle Empfehlung verdient.

— *Berlin*. Eine große Gefahr. *Du Bois-Reymond*, der berühmte Naturforscher, sagt über den *Amerikanismus*: „Eine ernstere Gefahr droht uns von unserm Endziele abzudrängen, der *Utilitarianismus* oder, weil er von Amerika herüber zu uns gekommen, der *Amerikanismus*. Die Naturwissenschaft, einseitig betrieben, macht den Geist für allgemeine Betrachtungen unempfänglich, lässt ihn an Ideen verarmen, Phantasie und Empfindung erlähmen. Kommt hiezu noch allgemeine Beteiligung am politischen Leben, so muss Lust und Zeit zu tieferm Studium, zum forschen nach Wahrheit fehlen. Die leidigen Sorgen und realen Bedürfnisse des Lebens lassen uns zum Handwerker, zum jeder idealen Regung baren Gelderwerber herabsinken. Der Realismus unterjocht und erstickt den Idealismus. Und diese krasse reale Richtung, die in Amerika, dem Lande ohne historischen Hintergrund und nationale Vergangenheit, jäh um sich greifen konnte, hat nun auch in Europa, das ideale Deutschland nicht ausgenommen, festen Fuß gefasst. Ungeachtet all des großen, das in letzter Zeit in Deutschland

geschehen, ist die Begeisterung, die helle Leidenschaft für edles merklich geschwunden.“

— *Frankreich*. Ein Gesetzesentwurf. Das französische Abgeordnetenhaus hat einen Ausschuss von 22 Mitgliedern eingesetzt, um den von Barodet, Floquet u. a. eingebrachten Antrag betreffs des Elementarunterrichtes zu prüfen. Dieser Entwurf begreift 136 Artikel in sich. Er hat den Zweck, folgende Punkte zur Annahme zu bringen: 1) den unentgeltlichen, obligatorischen und konfessionslosen Elementarunterricht mit Ausdehnung der Programme; 2) Einführung eines höheren Primarunterrichtes in ausgedehntem Maße, der bestimmt sein soll, die große Lücke auszufüllen, die jetzt zwischen dem Elementarunterrichte und dem Sekundarunterrichte besteht; 3) bürgerliche, wissenschaftliche und berufsmäßige Erziehung, die eine Umarbeitung der Schulbücher mit sich bringt; 4) Gleichstellung der beiden Geschlechter beim Unterrichte und bei der Erziehung; 5) fortwährende Nachforschung nach den begabtesten Kindern und vollständige und unentgeltliche Erziehung der mit besonderen Fähigkeiten und Geistesgaben ausgestatteten, die bestimmt erscheinen, den Ruhm und den Reichtum der Nation zu erhöhen; 6) materielle, geistige und moralische Aufbesserung des Lehrerstandes, den man unabhängig machen und gegen die Feindseligkeit des Klerikalismus schützen muss; 7) das Walprinzip für die Ernennung der departementalen und kantonalen Komites; 8) das Recht der Gemeinden und der Departements in Unterrichtsfragen; 9) die Freiheit des Unterrichtes für Vereine, die gegen jede Willkür und jedes Vorrecht geschützt werden müssen.

(D. L.-Z.)

LITERARISCHES.

C. H. Strube: Orgelschule. 2. Aufl. revidiert von Bodenstein. Wolfenbüttel, Verlag von L. Holle.

Diese Orgelschule teilt sich in drei Bände. Der erste enthält theoretisch-praktische Vorstudien, der zweite ist das Präludienbuch und der dritte bietet Choralbearbeitungen. Jeder Band wird besonders verkauft. Wer alle drei Bände auf einmal bezieht, bekommt sie für Fr. 21. 35. Das ganze Werk zeichnet sich aus durch unbedingte Verwendbarkeit beim Gottesdienste und durch ansprechende, leicht ausführbare Kompositionen von ausgezeichneten Meistern. Die Handhabung des Pedals ist durch leicht fassliche Zeichen angedeutet. Diese Orgelschule kann den Seminarien bestens empfohlen werden.

A. H. Niemeyer: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes. I. Bd. Herausgegeben von Seminardirektor Rein. Langensalza, Beyer & Söhne.

Dieses Buch bildet einen Teil von Beyers Bibliothek pädagogischer Klassiker. In diesem Werke hat Niemeyer im Jahre 1799 zum ersten mal die deutsche Pädagogik in ein abgerundetes System gefasst und zugleich den frühesten Versuch zu einer Geschichte der Pädagogik gemacht. Als Prinzip der Erziehung stellt Niemeyer die harmonische Ausbildung aller menschlichen Kräfte und Anlagen auf. Nach dem Urteile von Dittes ist dieses Buch noch jetzt eine Zierde der pädagogischen Literatur. Seit 50 Jahren ist diese Schrift nicht wieder herausgegeben worden. Diese Ausgabe von Rein ist schön und mit vielen literargeschichtlichen Notizen ergänzt. Unsere Leser seien hiermit auf dieses Werk aufmerksam gemacht. — Im gleichen Verlage ist von Th. Vogt eine sehr gute Ausgabe von Kants Schrift „Über Pädagogik“ erschienen.

Offene Korrespondenz.

Herr H. in E.: Einige Mitteilungen über das Erziehungsgesetz sind erwünscht. — Herr W.: Haben Sie die Bemerkung in Nr. 38 gelesen?

Beilage zu Nr. 43 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Umtausch alter Schiller-Ausgaben!

Die G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin hat soeben eine neue Ausgabe von Schillers Werken beendet, die von Robert Boxberger herausgegeben ist. Die literarische Bearbeitung derselben ist von einem Ernst und einer Gewissenhaftigkeit durchdrungen, die den Bonner Literatur-Professor Birlinger zu dem Ausspruche veranlasst hat, dass sie die beste aller Handausgaben sei, wie er überhaupt den Herausgeber für den **Berufensten der Jetztzeit halte**. Zu der wissenschaftlichen Leistung tritt dann noch die Illustration, die, auch in Verbindung mit der vorzüglichen Ausstattung, der Ausgabe einen ästhetisch-anregenden und befriedigenden künstlerischen Schmuck verleiht.

Die G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung hat sich nun bereit erklärt, von jetzt ab bis auf Weiteres von jedem Käufer dieser ihrer neuen in 8 Bände gebundenen Ausgabe den alten Schiller in jeder Ausgabe, welche es auch sei, gegen eine Vergütung von sechs Franken zurückzunehmen.

Die Gelegenheit, eine neue, gute, der Zeit entsprechende Ausgabe zu erwerben, ist also günstig; wir ersuchen Jedermann, dieselbe event. nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen. Der Grote'sche stattliche in 8 Calico-Bände gebundene Schiller kostet 40 Franken. Für Liebhaber sind auch Exemplare in eleg. Halbfranzband (Preis Fr. 53. 35) vorhanden. Zur Besorgung empfiehlt sich bestens

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Miniatur- und illustrierte Diamantausgaben deutscher Klassiker.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Göthe, Gedichte, M.-A., geb.	1. 60	Lessing, Meisterdramen, M.-A.	1. 60
— — — — mit Gold-		— — — — M.-A. mit Goldschnitt	2. 15
— schnitt	2. 15	— — — — M.-A. mit Goldschnitt	1. 35
— Gedichte, D.-A., geb. mit Gold-		— — — — M.-A. mit Goldschnitt	3. —
— schnitt	4. 70	— — — — M.-A. mit Goldschnitt	1. 60
— Faust, D.-A., geb. m. Goldschnitt	3. —	— — — — M.-A. mit Goldschnitt	2. 15
Hauff, Phantasie im Bremer Rathskeller, D.-A., geb. m. Goldschnitt	3. —	— — — — M.-A. mit Gold-	4. 70
— — — — kart.	2. 15	— — — — schnitt	3. 35
Hebels Sämtliche Werke, M.-A., in einem Band geb	2. 70	— — — — Wilhelm Tell, D.-A. geb. m. Gold-	3. 40
— — — — M.-A., 2 Bände	3. 75	— — — — schnitt	1. 35
Körners Sämtliche Werke, in einem Band geb.	2. 70	— — — — kart.	
— — — — in 2 Bände geb.	3. 75		

Im unterzeichneten Verlage ist in neuen Auflagen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramat. Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

Von **F. Zehender.**

Der Ertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt.

4 Bändchen eleg. br. à Fr. 1.

Inhalt:

I. Bändchen. 4. Auflage.

1) Das Reich der Liebe. 2) Glaube, Liebe, Hoffnung. 3) Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4) Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5) Zur Christbescherung. 6) Des neuen Jahres Ankunft. 7) Das alte und das neue Jar. 8) Prolog zur Neujahrsfeier.

II. Bändchen. 3. Auflage.

1) Wer ist der reichste? 2) Der Wettstreit der Länder. 3) Begrüßung eines Hochzeitpares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4) Bauer und Ratsherr. 5) Das unverhoffte Geschenk. 6) Die Fe und die Spinnerin.

III. Bändchen. 2. Auflage.

1) Eine historische Bildergalerie. 2) Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3) Königin Louise von Preussen und der Invalide. 4) Aelpler und Aelplerin. 5) Des Bauern Heimkehr von der wiener Weltausstellung.

IV. Bändchen. 2. Auflage.

1) Der Savoyardenknabe am Christabend. 2) Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3) Was ist das Glück? 4) Stadt und Land. 5) Bürgermeister und Friseur. 6) Die Pensionsvorsteherin. 7) Der Landvogt und die „Trulle“.

Die Verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.

Répertoire du théâtre français.

Diese reichhaltige Sammlung aller berühmtesten französischen Dramen, Komödien und Lustspiele umfasst nunmehr 420 Hefte. Die Ausstattung ist trotz der Billigkeit des Preises eine vortreffliche.

Preis eines jeden Bändchens nur 40 Cts.

Vollständige Inhaltsverzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

In der Kellenberger'schen Buchhandlung in Chur ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Pädagogik und Schablone in Briefen

von

Dr. P. C. v. Planta, alt Ständerat.

Preis: 8° geh. Fr. 1.

Auf vielfachen Wunsch werden hiemit die beiden s. Z. teils im „Bund“, teils in der „N. Z. Z.“ erschienenen Serien „pädagogischer Briefe“ des Herrn Dr. P. C. v. Planta, welche sich großen Beifalls erfreuten und teilweise auch in's Englische u. Französische übersetzt wurden, sammthaft und verbessert dem um die öffentliche Erziehung sich interessirenden Publikum angeboten.

Im Verlage von J. J. Hofer in Zürich ist erschienen und zum Preise von Fr. 1 zu beziehen:

Rundschrift-Vorlagen mit methodischen Schreibübungen

von

J. H. Korrodi,

Schreiblehrer an der Kantonsschule in Zürich
Wie die bereits allgemein anerkannten und in den Schulen eingeführten „Schreibhefte mit Vorschriften“ von demselben Verfasser, ebenso empfehlen sich auch diese neuen Vorlagen für den Schul- und den Selbstunterricht; sie enthalten die verschiedenen Formen der gebräuchlichsten Rundschriften in passender Aufeinanderfolge auf 63 Seiten in kleinem praktischem Format.

In der Schulbuchhandlung von A. Jacob in Biel ist erschienen:

Leitfaden zum Unterricht in der Mineralogie und Geologie für schweizerische Mittelschulen. Im Anschluss an eine mineralogisch-geologische Sammlung verfasst von N. Jacob, Lehrer am Progymnasium in Biel. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 68 Seiten. Kartoniert 80 Cts.

Dieses von der pädagogischen Presse sehr günstig beurteilte Schriftchen ist von der bernischen Erziehungsdirektion den Mittelschulen des Kantons zur Einführung empfohlen worden.

Permanente Ausstellung von Schulmodellen für den Zeichenunterricht.

NB. Die Modelle werden, nachdem sie gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschliffen, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des Modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei

Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.

Das Werkzeichnen

für

Fortbildungsschulen und Selbstunterricht.

Von

Fried. Graberg.

II. Grundformen für Maurer u. Zimmerleute.

Preis 35 Cts.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Zu beziehen durch **J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:**

Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im Auftrag des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins

von

Friedrich Autenheimer,

Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers“.

Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite Auflage. geb. Fr. 3. 20, br. Fr. 3.

Diese zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom Verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

Im Verlage von **J. Huber in Frauenfeld** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grundsätze der Perspektive

im Dienste des Zeichnens nach der Natur

Ein Leitfaden

für

Lehrerseminarien, Kantonsschulen, Sekundarschulen etc.

Mit 31 Illustrationen

Von

U. Schoop,

Lehrer des Zeichnens an den höheren Stadtschulen und der Gewerbeschule in Zürich.

Preis: Fr. 2. 40.

In **J. Hubers Buchhandlung** in Frauenfeld ist vorrätig:

Grundzüge der Meteorologie.

Die Lehre von

Wind und Wetter

nach den neuesten Forschungen gemeinfasslich dargestellt

von

H. Mohn,

Professor der Meteorologie an der Universität zu Christiania,
Direktor des k. norwegischen meteorologischen Instituts.

Deutsche Originalausgabe mit 24 Karten und 35 Holzschnitten.

Preis gebunden 8 Fr.


Unentbehrliches Hilfsmittel für jedermann, der genaue Witterungsbeobachtungen zu machen wünscht.

Illustrierte Oktavausgaben deutscher Klassiker,

vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Brentano , Ausgewählte Gedichte	2. 70	Körners sämtliche Werke, 2 Bde.	8. -
Chamisso , Gedichte	5. 35	Lessing , Meisterdramen	5. 35
Goethe's sämtliche Werke, 15 Bde.	52. -	— Emilie Galotti	2. 70
Goethe , Aus meinem Leben, 4 Bde.	10. 70	— Mina von Barnhelm	2. 70
— Benvenuto Cellini	5. 35	— Nathan der Weise	2. 70
— Egmont	2. 70	Müller, W. , Gedichte	5. 35
— Faust	4. 40	Schillers sämtliche Werke, 6 Bde	25. -
— „ mit goldschnitt	5. 70	Schiller , Abfall der Niederlande	5. 35
— Gedichte	5. 35	— Don Carlos	2. 70
— Götz von Berlichingen	2. 70	— Gedichte	4. -
— Hermann und Dorothea	2. 70	— Jungfrau von Orleans	2. 70
— Iphigenia auf Tauris	2. 70	— Der dreissigjährige Krieg	5. 35
— Reinecke Fuchs	2. 70	— Maria Stuart	2. 70
— Torquato Tasso	2. 70	— Die Räuber	2. 70
— Werthers Leiden	2. 70	— Wilhelm Tell	2. 70
— Wilh. Meisters Lehrjahre	5. 35	— Wallenstein	4. -
— „ „ Wanderjahre	5. 35	Voss, Louise	2. 70
Herder , Cid	2. 70		

 Sämtliche Werke sind elegant gebunden.

Billigste Klassiker-Ausgaben!

Börne's gesammelte Schriften. Vollständige Ausgabe in 3 Bänden. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Byrons sämtliche Werke in 3 Bänden. Frei übersetzt von Adolf Seubert. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Goethe's sämtliche Werke in 45 Bänden. In 10 eleg. braunen Leinenbänden Fr. 24.

Goethe's Werke. Auswal 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Grabbe's sämtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Hauff's sämtliche Werke in 2 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 4. 70.

Körners sämtliche Werke in 1 Band. In eleg. Leinenband Fr. 2.

Lessings Werke in 6 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Miltons poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. In eleg. Leinenband Fr. 3.

Molière's sämtliche Werke in 2 Bänden Herausgegeben von E. Schröder. Eingeleitet von Prof. Dr. H. Th. Rötcher. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden. In 3 Halbleinenbänden Fr. 6. In 4 eleg. roten Ganzleinenbänden Fr. 8.

Shakspeare's dramatische Werke in 3 Bänden. Deutsch von Schlegel, Benda und Voss. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Zu beziehen durch

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Zu beziehen von **J. Hubers Buchhandlung** in Frauenfeld:

Die Volkswirtschaft in Lehre und Leben

von

Wilhelm Röhrich.

Preis Fr. 4.

Kleines Handbuch

der

Nationalökonomie

von

Maurice Block.

Preis Fr. 2.

Den Herren Lehrern in Nr. 31 der „Lehrzeitung“ zur Anschaffung empfohlen.

Unsern

Lagerkatalog

senden wir auf frankirtes Verlangen überallhin gratis und franko.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlage von **J. Huber in Frauenfeld** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. Kraft,

Der

Haus- und Gemüsegarten

Praktische Anleitung

zur

Erziehung und Pflege der Küchengewächse, des Zwerg- und Beerenobstes sowie der Tafeltrauben im freien Lande,

mit Angabe der verschiedenen

Konservierungs- & Verwendungsmethoden

Zweite verbesserte Auflage.

Preis broschirt Fr. 1. 20 Cts.

„ kart. „ 1. 50 „